



Das russische Kriegsgewinnsteuer.

Der russische Ministerat wird demnächst eine Kriegsgewinnsteuer erlassen, die alle Kriegsgewinne über 2000 Rubel bezweckt.

Eine Einigung im Lusitania-Fall?

Die amerikanische Presse erzählt aus Washington, daß der Lusitania-Fall sehr hoffnungsvoll aussieht. Diese Behauptung wurde von einem hohen Beamten nach der Zusammenkunft des Präsidenten Wilson mit Lansing gemacht. Es wurde erklärt, daß der Präsident den neuen Vorschlägen Deutschlands als nahezu, wenn nicht völlig annehmbar ansehe.

Wenn auch eine endgültige Entscheidung noch aussteht, so klingt diese Meldung des halbamtlichen amerikanischen Telegrammbüros doch schon recht versöhnungsvoll. Damit hätten die von unserer Seite mit dem englischen Willen, zu einer Verständigung zu kommen, begonnenen und fortgeführten Verhandlungen das Ergebnis gezeitigt, daß auch in Washington die Stimme der Vernunft gestimmt hat, und daß man sich dort zur Anerkennung einer Vergleichsformel hat bereithalten lassen, die das Unglück eines Krieges zwischen zwei großen Völkern, die nahe und gute Beziehungen miteinander verwalten läßt.

Bulgarien und Griechenland.

Das Sofioter Regierungsorgan Narodni Prava schreibt: Wir stehen heute gemeinsam mit unseren großen Verbündeten an der griechischen Grenze nicht als Feinde, sondern mit der Hoffnung, gute Nachbarn Griechenlands zu werden. Auch sind wir nicht schuld daran, daß unsere Feinde Griechenlands Neutralität verletzt haben und auf griechischem Boden stehen. Unsere Feinde dürfen dort nicht bleiben, wo sie sind. Wir haben das Recht, unsere Feinde dort zu suchen und zu vernichten, damit sie uns nicht bedrohen. Es mag für Griechenland schwer sein, fremde Truppen auf seinem Boden zu sehen. Aber wir können uns davon nicht abhalten lassen, uns zu wehren. Obgleich es den griechischen Staatsmännern schwer fallen mag, sich zu entscheiden, hoffen wir doch, daß sie schließlich erkennen werden, wo ihre wahren Freunde sind, und daß dann ein dauerndes Freundschaftsband zwischen Griechenland und Bulgarien geknüpft wird. Jedenfalls muß gesagt werden, daß wir unmöglich unsere Feinde in der Nähe unserer Grenzen stehen lassen können. Dieser Feind muß vertrieben werden. Wir sind bereit, alle Möglichkeiten zu begreifen, ein vollkommenes Vertrauen auf unsere Kraft und auf den Erbfeind. (W. T. B.)

Abberufung der griechischen und rumänischen Konsulaus Monastir.

(Bulgarische Telegramm-Agentur.) Auf Grund der militärischen Lage, welche die jüngsten Ereignisse geschaffen haben, erachteten es die griechische und rumänische Regierung in Uebereinstimmung mit dem bulgarischen Militärbehörden für angemessen, ihre Konsulaus Monastir (Bitolia) abzuberufen. (W. T. B.)

Energetische Maßregeln im Innern Griechenlands.

Griechischen Zeitungen zufolge hat Ministerpräsident Skuludis dem Minister des Innern Gunaris volle Handlungsfreiheit zur Bekämpfung der innenpolitischen Umtriebe in Griechenland gelassen. Gunaris hat daraufhin eine Kommission gebildet, bestehend aus dem Generalstabschef, dem Polizeichef und dem Stadtkommandanten von Athen, sowie dem Marineminister. Die Kommission arbeitete eine Denkschrift aus, die dem König überreicht wurde. Darin wird vorgeschlagen, um die Umtriebe der Verräter gegen die Regierung und dem König zu zügeln, soll der Belagerungszustand über das ganze Land verhängt, die Zeitungszensur eingeführt und an Stelle der Zivilbehörden die militärischen Kommandanten der betreffenden Provinzen benannt werden. Der König erklärte sein volles Einverständnis mit dem Memorandum, sodaß die Beschlüsse demnächst in die Tat umgesetzt werden dürften. In der griechischen Kammer wurden bereits von Gunaris über die geplanten Maßnahmen Mitteilungen gemacht mit der Begründung, wenn nicht gegen die staatsgefährlichen Umtriebe alsbald Front gemacht würde, müßte Griechenland unrettbar dem Untergange entgegengehen.

Befegung der griechischen Insel Xano.

Der Petit Parisien erzählt aus Korfu, daß eine französische Abteilung die griechische Insel Xano nördlich von Korfu besetzt habe. (W. T. B.)

Vor dem Angriff auf Saloniki.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Paris: Der Spezialberichterstatter des Petit Parisien in Saloniki telegraphiert unterm 7. Februar, seit einigen Tagen könne man unter den feindlichen Truppen an der Ostflanke eine bisher ungewohnte Tätigkeit feststellen, namentlich das Erscheinen starker deutscher Kavalleriepatrouillen. Die Deutschen hätten auch starke Infanteriemassen herangeführt, und starke deutsche Artilleriesendungen trafen seit einigen Tagen von Norden an der serbisch-bulgarischen Grenze ein. Nach den letzten Meldungen hätten die türkischen und bulgarischen Konsulaus Kavalla verlassen, was auf einen baldigen Angriff schließen lasse.

Angriffsvorbereitungen in Monastir.

Der Kölnischen Zeitung zufolge meldet die Savasagentur aus Athen: Man bestätigt, daß sich unter den deutschen Truppen von Monastir eine starke Tätigkeit kundtut. Die Behörden haben den Reisendenverkehr eingestellt. Die Italiener beginnen ihre Truppen aus dem Norden Albanien zurückzuziehen. Nach der Kölnischen Volkszeitung erfahren die Londoner Times aus Bukarest: General von Madawen bleibt in Niksch, um den Angriff auf Saloniki zu organisieren. In Monastir ist ein deutsches Depot errichtet worden, von wo sehr viele deutsche und österreichische Kanonen nach Niksch gebracht werden.

Griechenland als Beute des Bivervandes.

Nach einer Meldung der Neuen Freien Presse erzählt der Reichs- aus angeblich autoritatöser Quelle, daß der Bivervand beschlossen habe, nach seinem

Oesterreichisch-ungar. Heeresbericht.

Kontinlich wird in Wien verlanbart vom 9. Februar mittags: Russischer und Italienischer Kriegshauptquartier. Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegshauptquartier.

Die Vortruppen der in Albanien operierenden 2. u. Streifkräfte haben den Imi-fing überschritten und den Ort Preza und die Höhen nordwestlich davon besetzt. Der Feind, aus Reihen serbischer Verbände, italienischer Abteilungen und Soldaten Esad Paschas bestehend, vertrieb den Kampf und wich gegen Süden und Südosten zurück. Nur bei der Befegung des Ortes Daljas (acht Kilometer nordwestlich von Tirana) kam es zu einem kurzen Gefecht, in dem der Gegner geworfen wurde. Unfers Flieger bewarfen in der letzten Zeit wiederholt die Truppenlager bei Durazzo und die im Hafen liegenden italienischen Dampfer erfolgreich mit Bomben.

In Montenegro ist die Lage unverändert ruhig. Die Entwaffnung ist abgeschlossen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, W. T. B.) von Hofier Feldmarschalleutnant.

Gutdanken über die Verwendung des hellenischen Gebietes zu verfügen und die griechische Regierung danach nur von den wollzogenen Tatsachen zu verhalten. Man begründet diesen Entschluß mit dem geltenden Völkerrecht, den Griechenlands der Tätigkeit des Bivervandes entgegenzusetzen und der Verhandlungen unmöglich mache.

Ein Aufruf Peter Carps zum Kriege mit Rußland.

Wie die Wiener Allg. Ztg. erzählt, erregt ein in der Moldava von Peter Carp erschienenen Leitartikel unter dem Titel Krieg mit Rußland stilles Aufsehen. Wie das Wiener Blatt aus Bukarest berichtet, heißt es in dem Artikel u. a.: Wir wollen den Krieg, weil wir unseren Todfeind besiegen wollen, um Bessarabien von Chotin bis zum Meere zu erkämpfen und vom ruis bis zum Danestr in Besitz zu nehmen. Wir wollen keine Vergroßerung und Eroberung. Bessarabien ist unser Eigentum. Wir wollen unser väterliches Erbe von den Moskowitern wieder haben. Wir brauchen die Dobrubtscha vom Herrschen am Bug bis Jucol, bis dahin, wo die Russen selbst zugehören, daß dort Rumänen leben. Wir wollen die Asse-roskabeine, die von den Moldauern und Deutschen bewohnt wird. Hier muß ein neues Rumänien gebildet werden. Wie Deutschland Ostpreußen und Königsberg braucht, können wir nicht ohne Odessa sein. Wir brauchen es für die Zukunft, wenn die Moskowiternorden vielleicht noch einmal die europäische Zivilisation bedrohen sollten. Wir müssen die Schwarz-Weer-Flotte Europas besitzen. Dadurch werden wir stark werden und nach dem Friedensschluß als ein Faktor in Europa gelten, mit dem gerechnet werden muß. Krieg den Russen!

Drachnachrichten.

Berlin, 10. Februar. Ruher den bereits am 29. Januar in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung veröffentlichten zehn Fällen sind der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung inzwischen noch weitere 54 Fälle der völkerrightswidrigen Festnahme deutscher bzw. österreichisch-ungarischer Zivilpersonen auf neutralen Schiffen durch die englische und französische Marine bekannt geworden. Es wurden in diesen insgesamt 64 Fällen etwa 3500 Personen festgenommen. Zweifellos gibt auch diese Verstoßverletzung kein erschöpfendes Bild aller Völkerrightsverletzungen unserer Gegner allein schon auf diesem Gebiet.

Berlin, 10. Februar. Der Balkanangeiger läßt sich zur Beschießung von Velfort aus Genf melden: Genaueres über den Umfang der angelegten Verhoerungen ist aus dem knapp gehaltenen Pariser Bericht nicht zu entnehmen. Die Angabe der Trefferpunkte und der Zahl der Opfer wurde unterlag. Die parlamentarischen Armeeausschüsse erbatien Auskunft von Gallieni, der aber bisher zu einem Besuche Velforts keine Zeit fand.

Berlin, 10. Februar. Nach dem Balkanangeiger soll der weitere Vormarsch in Albanien soweit beibehalten sein, daß die Vortruppen etwa 20 Kilometer von Durazzo liegen.

Berlin, 10. Februar. Die Bostische Zeitung sagt zum Besuch des Königs der Bulgaren im deutschen Hauptquartier: Der Gegenbesuch des Königs beim Kaiser habe nichtis Orakelhaftes an sich. Der neue Feldmarschall der deutschen Armee erscheine im deutschen Hauptquartier und begeugt damit dem obersten Kriegsherrn noch einmal seinen Dank für die ihm zuteil gewordene Ehrung. — Im Balkanangeiger heißt es: Mit eisernem Ring umspannt die Wölfer, die zwischen der Nordsee und dem Persischen Golf wohnen, ein großes gemeinsames Interesse, das fester bindet, als die feierlichste Urkunde. — Germania sagt: Die große deutsche Nation ist stolz darauf, dem edlen bulgarischen Volke die Bruderschaft dauernd reichen zu können. Sie weiß sich frei von allen selbstlächtigen Absichten, wie sie im Lager unserer gemaintamen Feinde in Verbindung mit den großen und kleinen Staaten gegenwärtig jutage treten.

Bern, 10. Februar. Wie Corriere della Sera aus Paris meldet, sollen die Bulgaren auf dem Wege nach Durazzo bereits Traxa besetzt haben.

Bern, 10. Februar. Wie Secolo aus Genua meldet, wurde in der Nacht zum Mittwoch die Nachricht verbreitet, in der neuen Munitionsfabrik in Cengio sei eine Explosion erfolgt. Zunächst hieß es, der Brand habe zahlreiche Opfer gefordert, bis jetzt sollen jedoch nur ein Toter und mehrere Verwundete festgestelt worden sein. Die Behörden hatten einen verbrecherischen Anschlag für ausgeschlossen.

Genf, 10. Februar. Der französische Fliegeroffizier Schiffsleutnant Diabat ist durch Absturz auf dem Flugfeld Amberieux ums Leben gekommen.

Paris, 10. Februar. Temps meldet aus Rio de Janeiro: Trotz Ueberwächung durch englische Kreuzer ist es den deutschen Schiffen gelungen, die Abamerikan-

nischen Häfen zu verlassen. Die durchgezogen unter amerikanischer Flagge den Atlantischen und den Stillen Ozean.

Stillingen, 10. Februar. Gestern mittag explodierte ein Torpedo, der von einem im Hafen liegenden holländischen Unterseeboot abgefeuert worden war und einen Ponton der Zealand-Werftgesellschaft traf, auf dem sich eine Anzahl von Personen befanden. Ein Unteroffizier der Kriegsmarine wurde getötet, mehrere Personen verwundet. Der angerichtete Schaden ist groß. Das Unterseeboot selbst wurde nur wenig beschädigt. Nach einem anderen Bericht soll der Torpedo von einem gestörten herköhren. Mindestens 10 bis 12 Personen wurden leicht verletzt, zwei werden vermisst. Die Schiffe Retwa und Bresters wurden havariert.

Rotterdam, 10. Februar. Rotterdamsche Courant meldet: Die City of Marseille, ein neues Schiff der Liverpooler Hall-Union von 8250 Tonnen, das in Mexiko angekommen ist, berichtet, daß es auf der Ausreise nach Indien durch ein Unterseeboot beschossen worden sei.

Rotterdam, 10. Februar. Waasbode erzählt aus London: Das Handelsamt hat einen Befehl erlassen, die Einfuhr von Tabak und Obst zu verbieten und diejenige von Holzmasse, Gerste für Brauereien und Zucker einzuschränken. Die Vorräte reichen für zwei bis drei Jahre. Der Verbrauch von Papier für Plakate und Reklameflugblätter soll durch eine Steuer oder durch erhöhtes Porto eingeschränkt werden. Durch das Verbot der Obsteinfuhr werden ungefähr eine Million Tonnen Schiffsraum frei werden.

Petersburg, 10. Februar. (Ueber Kopenhagen.) Die Aftschj meddel, hat der Minister des Innern Vorschriften über die ärztliche Nachprüfung sämtlicher Kriegsuntauglichen der Jahresklassen 1888 bis 1895 in Erfüllung des Was vom 1. Dezember 1914 erlassen.

Krasn, 10. Februar. Nova Reforma meldet: Die wegen Hochverrates zum Tode verurteilten russophilen Abgeordneten Markow und Kurglowicz, sowie deren Angehörigen wurden zu lebenslänglichem Kerker begnadigt.

Sächsischer Landtag.

Erste Kammer.

Zur Schlußberatung gelangen verschiedene Statkapitel.

Nach dem Berichte des Kammerherrn Dr. Sahrer v. Sahr, Dahlen, werden in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer die Kapitel: Gendarmerieanstalt, Landbestriminalpolizei, Polizeidirektion zu Dresden, sowie Sonstige Zweige der Sicherheitspolizei nach der Vorlage ohne Aussprache bewilligt, ebenso die Kapitel: Botanischer Garten und Pflanzenphysiologische Versuchstation zu Dresden und Landeswetterwarte. — Auch die Kapitel: Landtagskosten und Stenographisches Landesamt bewilligt man debattelos. (Berichterstatler: Präsident a. D. v. Kirchbach.)

Nächste Sitzung heute, Donnerstag, vormittags 1/2 12 Uhr: Volksernährung und Wuchergewinne.

Zweite Kammer.

In der Zweiten Kammer gab es gestern vor Eintritt in die Berhan blangen zuerst eine längere Erklärung des Generalmajors Rohde, der im Auftrage des Kriegsministers einige Aeußerungen des Abgeordneten Dr. Metzhammer in der 7. Sitzung der Kammer über ungleichmäßige Behandlung der Industrie bei Beschlagnahme von Rüststoffen für Deeresbedarf richtigstellte, die Notwendigkeit der einheitlichen Bewirtschaftung und Zentralisation betonte, und damit schloß, daß vor den der öffentlichen Sicherheit dienenden Zwecken das privatrechtliche Eigentumsrecht zurückstehen müsse. Der nachfolgende Etat der Landes-Brandversicherungsanstalt gab keinen Anlaß zu großen Auseinandersetzungen, wahl aber gab es über den Wert der Talperrn

große Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Abgeordneten Brodau einerseits und den Abgeordneten Göpfert, Dr. Böhme, Wittich, sowie dem Ministerialdirektor Dr. Scheffer andererseits. Abg. Brodau führte aus: Im Bericht fehlen Angaben über die Rentabilität der Talperrn-Gesellschaften. Ein abschließendes Urteil läßt sich heute darüber noch nicht fällen, ich bezweifle es aber, ob sie die auf sie gesetzten Erwartungen erfüllen werden, ob sie vor allem auch in der Lage sein werden, Hochwässer zu verhüten und die Niedrighwässer zu erhöhen. Die Städte Zwickau und Aue haben noch nicht das geringste Interesse an der geplanten Bodau-Sperre, da sie eigene Sperren planen. Der Kreis von Interessenten für die Entnahme von Trinkwasser aus den noch geplanten Sperren im Gebiete der Zwidauer Mulde wird überhaupt nicht so stark sein wie bei den Weiskirchaltalperren. Der Hochwasserhuy der Talperre bei Eibensdorf wird nur in beschränkterem Maße eintreten, wenigstens nicht für das Flußgebiet unterhalb Aue. Die hohen Kosten für Wohn- und Straßenerlegungen, Tunnelbauten usw. werden die Rentabilität wesentlich beeinträchtigen; es ist größte Vorsicht hinsichtlich des Projekts der Sperren im Gebiete der Zwidauer Mulde geboten. — Abg. Wittich (Lons.): Nach der Rede des Abgeordneten Brodau muß man annehmen, daß alle, die sich hier im Hause für die Errichtung von Talperrn ausgesprochen haben, große Unkenntnis an den Tag gelegt haben. Die Rentabilität der Weiskirch-Talperrn wird sich heben. Die Talperrn haben einen außerordentlichen Wert. Mit Rücksicht auf die Zeit bitte ich die Regierung, den Mitgliedern der Weiskirch-Talperrn-Gesellschaft die Erhöhung der Beiträge zu erlassen. Ferner bitte ich, den Plan für die Weiskirch-Sperren nach Möglichkeit zu fördern. — Abg. Dr. Böhme (Lons.): Der Abgeordnete Brodau hat mit seinen Ausführungen den Eindruck gemacht: Vor einem Jahre Himmelhochjauchend und heute zum Tode betriibt. Die Frage der Talperrn darf nicht lediglich vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus betrachtet werden. Sie haben vor allem den großen Wert, Hochwässer zu vermeiden, ferner dienen sie der Vermehrung gesunder Bevölkerung, sie schaffen neue Betriebskräfte und bieten die Möglichkeit

der weiteren Ausdehnung unserer heimischen Industrie. Die Errichtung von Talsperren ist also im jeder Hinsicht zu fördern. Der Redner bittet dann ebenfalls um Beschleunigung der Errichtung der Müllig-Talsperre und ersucht dann die Beschlusnahme für die Müllig-Talsperre der Wasserunterhaltungs-Gesellschaften und bittet um eingehende Prüfung der Frage, wie sich die Kosten der Verwaltung zu den Kosten der Unterhaltung stellen. — Abg. Göpfer (natl.) wendet sich ebenfalls gegen den Abgeordneten Brodau. Es sei nur recht und billig, daß auch die größeren Städte zu den Kosten der Talsperren herangezogen werden. Seine politischen Freunde ständen auf dem Standpunkte, daß die vom Staate geplanten Sperrn im Gebiete der Zwickauer Mulde den Vortritt vor Privatunternehmungen haben müssen. — Ministerialdirektor Dr. Scheffer: Die Ausführungen des Abgeordneten Brodau müssen den Eindruck erwecken, als sei der Staat der Träger der Talsperrenunternehmungen. Das ist keineswegs der Fall, sondern die Talsperren werden im Interesse der Anlieger und Gemeinden errichtet. Die ganze Frage ist besonders durch das Hochwasser von 1897 dringend geworden. Es ist nicht zu leugnen, daß bei den Weisker-Talsperren die Kosten wesentlich überschritten worden sind. Das gleiche ist aber auch bei anderen Sperrn eingetreten, da die Erfahrungen fehlten. Der Redner legt die Vorteile der Sperrn im Gebiete der Zwickauer Mulde dar und bemerkt, daß man sich nicht von dem Dritten, der Stadt Zwickau, das beste Stück aus dem Unternehmen herauslösen lassen könne. Das gleiche gelte für die Stadt Aue. Die weiteren Ausführungen des Regierungsvortragenden richteten sich ebenfalls gegen den Abgeordneten Brodau und rechtfertigten den Standpunkt der Regierung bezüglich der Talsperrenfrage, und er erklärte dann, daß die Hinausschiebung der Erhöhung der Beiträge der gegenüber der Weisker-Talsperren genossenschaft unmöglich sei. — Abg. Kleinhammer (natl.) wendet sich gleichfalls gegen den Abgeordneten Brodau und hofft, daß die Regierung bei der Errichtung der Mulde-Talsperren dieselben Grundzüge wie bei den anderen Sperrn anwendet. Die Regierung möge die Interessen der Stadt Zwickau wahren, aber auch die der anderen Gemeinden nicht verletzen. — Abg. Brodau erklärt, won den Vorrednern falsch verstanden worden zu sein, und begründet nochmals seine Bedenken gegen die Sperrn im Gebiete der Zwickauer Mulde. Die Anerkennung der Talsperrenpolitik im allgemeinen dürfe nicht davon abhalten, im einzelnen zu prüfen, ob ein großes Verhältnis zwischen den Kosten und dem Nutzen besteht. — Abg. Mehnert-Chamath (Soz.) richtet seine Ausführungen ebenfalls gegen den Abgeordneten Brodau und wendet sich vor allem dagegen, daß Privatinteressen in den Vordergrund gestellt werden. — Abg. Dr. Klehmann (natl.): Wir dürfen keine Talsperrenmanöver machen und die Pflicht nicht außer Augen lassen, eingehend zu prüfen, ob die Kosten im richtigen Verhältnis zu dem Nutzen stehen. Ein Anlieger, der Triebkraft von der Sperre entnimmt, wird nicht darum herumkommen, nebenbei noch Dampfkraft bereitzustellen, und das macht die Sache teuer. Die Hauptsache ist wohl, daß man die Talsperren dem zu errichtenden gemeinschaftlichen Elektrizitätswerke dienlich macht. Man soll sich also wirtschaftlich von den Sperrn unabhängig machen. Die Wasserkräfte des Landes sind im Laufe der Jahre außerordentlich geunken und es ist die Aufgabe der Sperrn, diese Kräfte wieder zu heben. — Abg. Göpfer betont im Sinne des Vorredners die Wichtigkeit der Wasserwerkzeuge in der Zukunft und bittet die Regierung, auf dem von ihr beschrittenen Wege fortzuschreiten. Die Abgabe von Trinkwasser freie die einzige Möglichkeit, die Talsperre rentabel zu machen. — Abg. Günther (Forstbr. Vp.) wendet sich gegen den Abgeordneten Mehnert und erklärt, daß sein Parteifreund Brodau keineswegs Privatinteressen vertreten habe, sowie dagegen, daß seine Partei sich gegen die Talsperrenpolitik überhaupt stelle. — Auf eine Bemerkung des Abg. Mehnert, der sich gegen Günther wendet, erklärt Abg. Günther (Forstbr. Vp.) als Vertreter der Stadt Zwickau, daß sich die am Gemeinwohl von keiner anderen Stadt übertreffen lasse. — Die Entschlüsse des Kapitels werden sodann einstimmig gutgeheißen. Das Dekret über Umgestaltung des Landes-Verwaltungsrates bildet den Schluß der Beratungen, und fand nach kurzer Erklärung des Abgeordneten Dr. Hämel gegen die Stimmen der Konfessionellen Annahme. Nächste Sitzung Donnerstag, den 10. Februar, vormittags 11 Uhr. Tagesordnung: Petitionen. Schluß der Sitzung 4 Uhr.

### Von Stadt und Land.

Aue 10. Februar.

Wichtig für Waldbesitzer. Vom Rate sind Urzisch

HK. Die Handelskammer Plauen macht darauf aufmerksam, daß es nach einem Bescheid des Präsidenten der Zivilverwaltung für die Provinz Antwerpen erwünscht ist, wenn Warenbesitzer, die deutsche Firmen durch die Kriegereignisse in Antwerpen erlitten haben, mit tunlichster Beschleunigung und unter Beifügung sämtlicher zu einer Nachprüfung dienlichen Belege bei der genannten Verwaltung in Antwerpen angemeldet werden. Es handelt sich dabei in erster Linie um solche Fälle, in denen eine Requisition durch deutsche Behörden vorliegt oder in denen die mit deutschen Dampfmaschinen beladenen Güter beschädigt worden sind. Für Schäden, die bereits beim Reichsamt des Innern, beim Reichskommissar zur Erörterung von Gewalttätigkeiten gegen deutsche Zivilpersonen in Feindesland oder bei einer der deutschen Verwaltungsbehörden Belgiens angemeldet worden sind, erübrigt sich eine nochmalige Anmeldung.

Wichtig für Waldbesitzer. Vom Rate sind Urzisch Fragebogen über Neuaufstellungen den Waldbesitzern ausgegangen. Diese Fragebogen sind heute ausgefüllt an die Ratskanzlei wieder einzureichen. Den Schluß sei deshalb zugewiesen: Der letzte Tag!

Bildervortrag im Gemeinshaus zu Aue. Am Sonntag, den 13. d. M. findet im Gemeinshaus hier ein Bildervortrag statt über: Die 5 Bücher Moses. Durch die 60 Bilder der Serie sollen uns die wunderbaren Begebenheiten aus der Ur- und Patriarchenzeit, der Bedrängnis und Errettung Israels vor

Augen geführt werden. Da der Eintritt zum Vortrag nur 10 Pf. beträgt, darf wohl wieder mit einem vollen Saal gerechnet werden.

Jahrespreismäßigung für Angehörige von Kriegern. Zum Besuche kranker oder verwundeter, sowie zur Teilnahme an der Beerdigung verstorbener deutscher Krieger auf dem östlichen Kriegsschauplatz werden Angehörige auch auf den Militärreisbahnen zum halben Jahrespreise befördert, wenn sie durch Vorlegung einer Bescheinigung nachweisen, daß sie auf den preussisch-österreichischen, schweizerischen oder elsassisch-lothringischen Staatsbahnen die gleiche Ermäßigung erhalten haben. Die Ausstellung der zur Erlangung dieser Vergünstigung nötigen polizeilichen Ausweise erfolgt nach den diesjährigen Bestimmungen.

Junggesellensteuer. Der Krieg zeigt deutlich, wie viel günstiger Junggesellen das Leben als Verheiratete, und immer mehr bricht sich daher die Anschauung Bahn, daß man die freiwilligen Hagestolze besonders besteuern soll, zumal der Steuerbedarf der Städte überall gestiegen ist. Auch der Stadtrat von Bautzen denkt daran, eine Ledigensteuer einzuführen. Beratungen über die Höhe der Steuerhöhe und den Kreis der Steuerpflichtigen sind im Gange. Bautzen würde nach Dörsch und Reichenbach i. B. die dritte reichste Stadt sein, die eine Junggesellensteuer einführt.

### Hindenburg hat keine Zeit zu altern.

Die Kometenzeitung bringt folgende Klatscherei: Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat vor kurzer Zeit Gelegenheit genommen, sich in bemerkenswerter Weise über den Einfluß des Krieges auf die menschliche Arbeitskraft zu äußern. Seine Mitteilungen sind in psychologischer Hinsicht für die Beurteilung des Kriegsdienstes von sehr großem Werte, zumal sie auch erkennen lassen, woher Hindenburg immer wieder die Kraft zu der ungeheuren Arbeitsleistung nimmt die er schon seit mehr denn einem Jahre tagtäglich ohne Unterlass und oft auch des Nachts zu bewältigen hat. Hindenburg erzählt in seinem Hauptquartier den Besuch eines 80-jährigen Mannes, der ein Gutsnachbar von Hindenburgs Vater und dem Feldmarschall selbst aus seiner Jugendzeit gut bekannt ist. Er war überrascht, den alten Nachbar plötzlich kräftig und elastisch vor sich zu sehen, und äußerte seine Verwunderung darüber. Er wäre doch viel älter als er (der Marschall) und doch noch so rüstig und unternehmend, daß man ihn beneiden müßte. Ja freilich lächelte der Gutsbesitzer, aber nicht an, meinte Hindenburg. Was haben Sie denn gemacht, um so frisch zu bleiben? Vermutlich nichts anderes, als Euer Eggellens zu tun bestanden. Ich habe den Landwirt; denn auch Euer Eggellens sehen ganz famos aus, so daß kein Mensch auf den Gedanken kommen könnte, es mit einem 68-jährigen zu tun zu haben. Wenn ich mich als alter Soldat auch gehörig zusammenreife, bin ich lange nicht mehr so beweglich wie Euer Eggellens. Oft muß ich mich zwingen, jung zu sein. Sehen Sie, das habe ich auch so, warf der Marschall ein. Ich gebe auch nicht nach, mag da kommen was will. Und es ist erstaunlich, wie ein großes Ziel, das man vor Augen hat und an dessen stetiger Bewirkung man Tag und Nacht immer und stets denkt und arbeitet, einen frisch erhält. Man hat einfach keine Zeit, älter zu werden. Man lebt unruhig, man schläft weniger, ist immer und unausgesetzt beschäftigt, die Zeit fliehet einem nur so fort, und mit jedem Tag, dem der liebe Gott werden läßt, arbeitet man freudiger. Es ist ganz gleich, ob das Wetter stürmt oder lachenden Sonnenschein sendet, für Gicht und Podagra hat man kein Verdrüßnis, keine Zeit.

Das ungeheure, unberechenbare Erleben, das unübersehbare Stürmen der Gegenwart, das zwingt auch uns Alte ins jugendfrische Leben zurück. Sehen Sie einmal die Kameraden draußen im Felde an, wie viele von dem Inhaberen hoher Kommandostellen sind so an die Siegelbergung gewöhnt, einige von ihnen haben den Eintritt in das biblische Alter schon erlebt und dennoch alle sind sie frisch und tatenlustig, so mutig und unbegreifbar, wie die jüngsten Offiziere und Mannschaften. Daß es ihnen noch im Alter vergönnt ist, die Frucht ihrer Lebensarbeit zu schauen, und ihre langen Erfahrungen und Versuche erfolgreich erproben zu können, macht sie frisch und hält sie aufrecht. Wenn man vor der Ernte seiner Lebensarbeit steht, wer könnte da wohl müde oder alt sein. Nicht einmal eine Tageskrankheit läßt man sich gefallen. Alles wird durch Arbeit abgesehnt, durch rastloses uneingeschränktes Hingeben an das große Werk, dem man einmal alle Gedanken gehören müssen. Man denkt gar nicht an sich selbst, sondern nur an seine Aufgabe, an das, was da kommen soll und muß. Gibt es da etwa noch Männer, die heute zwischen Biergisch und Hühnerschüssel schon älter fühlen, wie es vor dem Kriege so häufig war? Ich glaube nicht, denn für sie alle hat es jetzt Verwendung gegeben, oft in einer Art, die ihnen besonders zutrifft, und ihr Dasein mit einem Ziel erfüllt, das sie vordem vermiften. Aber seiner Arbeit zufrieden sein, man muß Freude, Begeisterung und Vergnügen an ihr und mit ihr empfinden, dann nur kann auch ein alter Mann wieder jung werden. Sie scheinen mir, verehrter Freund, übrigens für meine Auffassung ein trefflicher Beweis zu sein, denn ich sehe es Ihnen ja an, daß Sie wieder Freude am Leben und an der Arbeit gefunden haben. Sie werden dem Himmel wohl dankbar sein, daß Sie wieder in die Stielen mußten. So ist es, Eggellens, stimmte der Gutsbesitzer bei, tatsächlich, so ist es. Als meine Söhne ins Feld mußten, machte ich mich als alter Mann wieder ans Werk. Unsere Gutsinspektoren und der Oberförster gingen zu den Soldaten, was blieb mir da übrig als alles selbst zu übernehmen. Früh aus den Federn, spät und abgeradelt ins Bett, und der Erfolg: Eggellens hatten schon die Güte, zu verschäm, wie frisch und jugendlich ich aussehe. In der Tat, ich fühle mich außerordentlich jung, tatenlustig, denn die Arbeit geht gut. Da drücken sich die beiden alten Männer die Hand, denn sie verstanden sich; der Krieg hat sie neu geboren, und die Zeit hat ihnen über das Alter, die Jugend und die Arbeit dieselben Gedanken eingegeben.

### Vergnügungen, Unterhaltungen, Sehenswürdigkeiten.

Die Tressener Viktoria-Künger gastieren Mittwoch, den 10. Februar im Hotel Blauer Engel hier. Die hier seit einer Reihe von Jahren aufs beste eingeführte Herrngesellschaft gastierte zuletzt wochenlang mit Riesenerfolg in Chemnitz. Das Chemnitzer Tageblatt sowie alle übrigen Chemnitzer Zeitungen sprachen sich äußerst lobend über das neue Programm aus. Kurz, wir können nur empfehlen, am Mittwoch abend das Gastspiel zu besuchen.

### Gerichtssaal.

Verurteilung einer Bierunflugschuldigen wegen versuchten Landesverrats. Die 74-jährige Adventistin Eilich Reuß wurde vom 10. Richter außerordentlichen Kriegsgericht wegen versuchten Landesverrats und Aufreizung von Mannschaften des stehenden Heeres zu Vergehens gegen militärische Justiz und Ordnung zu neunmonatiger Festungshaft verurteilt. Die Angeklagte hatte in Wort und Schrift den Sachvertreter, daß die adventistischen Soldaten auch im Kriege den Sabbat heiligen, nicht essen dürften, während die Mehrzahl der Adventisten diesen Glaubenssatz im Kriege als nicht geltend erachten. Das Gericht billigte ihr mit derinde Umständen zu, da sie nicht aus deutschfeindlicher Gesinnung, sondern aus Ueberzeugung gehandelt habe. Zu ihren Gunsten wurde ferner angenommen, daß der Gerichtssatz sie als geistig minderwertig bezeichnete. Andersfalls wäre die Strafe angesichts der Schwere der Straftat viel höher ausgefallen.

Unter der Vorlage der Anklage zum Klassenrat und des Verstoßes gegen eine Verordnung des Oberkommandos stand der Wortführer, Redakteur Dr. Ernst Meher vor der 6. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin. Der Gerichtshof beschloß, die Öffentlichkeit auszuschließen, den Vertretern der Presse aber die Anwesenheit zu gestatten, ihnen jedoch ein Schweigegelübde bezüglich der zur Verhandlung kommenden materiellen Inhalte der Broschüren aufzuerlegen. Das Urteil lautete auf eine Woche Gefängnis, die jedoch durch die dreimonatige Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wird. Der Oberstaatsanwalt hatte 1 Jahr 6 Monate und 1 Tag Gefängnis beantragt.

### Pferdelazarette.

Der Krieg hat den Beweis geliefert, daß dem Pferd noch immer eine ganz außerordentliche Bedeutung zukommt, daß es keineswegs durch die technischen Fortschritte vor allem durch das Automobil, so sehr zurückgedrängt worden ist, wie in Friedenszeiten wohl so mancher geglaubt hat. Auf den grundlosen Wegen Polens wäre ein Fortkommen des Trains ohne tüchtige Pferde ganz unmöglich gewesen; unsere Artillerie hätte ohne gute Bepannung nicht entfernt das leisten können, was sie wirklich geleistet hat. Ueberhaupt hat sich das deutsche Kriegspferd dem vielgerühmten russischen nicht nur durchaus ebenbürtig, sondern überlegen gezeigt. Um so wichtiger ist es daher, auch für seine Erhaltung und im Falle der Verletzung und Erkrankung oder Erschöpfung für seine Wiederherstellung zu sorgen. Es sind Sammelstellen für leichtkranke Pferde eingerichtet, wo erste Verbände, sowie medikamentöse und leichtere chirurgische Eingriffe vorgenommen werden. Diese Sammelstellen machen, wie die Feldlazarette, die Frontverwundungen mit und sind für die Truppen leicht erreichbar. Daneben haben sich aber auch stehende Lazarette für Pferde weit hinter der Front als unbedingt notwendig erwiesen, um unseren Pferdebestand möglichst auf ungeschwächter Höhe zu erhalten. Die Tiere werden hier zunächst in einer Quarantänestation auf Seuchen untersucht und gegebenenfalls in besonderen Seuchenabteilungen untergebracht. Die seuchenfreien Tiere werden den einzelnen Abteilungen zur spezifischen Behandlung übergeben, wobei namentlich bei Schußwunden und größeren Verletzungen das Messer des Chirurgen eine hervorragende, oft das Leben bewahrende Rolle spielt. Wie beim Menschen wird auch beim Pferde mit lokaler Anästhesie und völliger Narflose gearbeitet. Vieles Pferde-Lazaretten sind auch Erholungsheime in Gestalt von Wiesens- und Weidgärten angelegt, wo übermüdete oder in der Refonvalezenz befindliche Tiere wieder zu Kräften kommen sollen. Die gesund und frisch gewordenen Tiere werden wieder als selbstdienlich zur Front geschickt. Viele andere werden so weit hergeführt, daß sie zwar nicht mehr im Kriege, aber in landwirtschaftlichen Betrieben Verwendung finden können.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Wundt. — Für die Anzeigen verantwortlich: Hugo Nichten. — Druck und Verlag der Auer-Druck- und Verlagsanstalt in Chemnitz.

## Kaufhaus Schocken

**Aue** Konfirmanden-Anzüge:

Konfirmanden-Anzüge aus dunkelgemusterten Stoffen, zweireihige Formen . . . . .	17.50, 14.50,	12 <sup>50</sup>
Konfirmanden-Anzüge aus schwarzen Kammgarn-Cheviots oder marenzo Stoffen, guter Sitz . . . . .		21 <sup>00</sup>
Farbige Konfirmanden-Anzüge aus modisfarbigen Stoffen, halslos, zweireihige Formen . . . . .	19.50, 15.00,	12 <sup>50</sup>

